

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 6 (1897)
Heft: 36

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daraus, weshalb bei wichtigen Kaufabschlüssen stets der Weinkoster zugezogen wird und das entscheidende Wort zu sprechen hat. Frhr. Giovanni von Patro weist in seinem Buch: „Der Weinvorschlag oder die Coupage des Weins“ darauf hin, dass die erste Voraussetzung für diese gewöhnlichen Sterblichen völlig unbegreifliche Kunst eine natürliche Anlage, eine angeborene besondere Geschmacks-Empfindlichkeit sei, wozu aber als Ergänzung jahrelang Übung treten muss. Nun darf man aber ja nicht meinen, der Beruf eines Weinkosters sei etwas besonders verfluchtiges und lukuliches, und es wäre ein großer Irrtum, sich die Weinkoster ausnahmslos als behäbige Herren mit leuchtenden Gesichts-Vorsprüngen vorzustellen — im Gegenteil, gerade diese Kunst erfordert Opferwilligkeit und Selbstverleugnung. Der Koster darf unter keinen Umständen ein Gewohnheits-Trinker oder -Raucher sein, das würde die Geruchs- und Geschmacks-Empfindung bedeutend abschwächen. Ebenso muss er sich den Genuss stark gewürzter, scharfer oder saurer Speisen strengstens versagen. Er muss sorgfältig auf seine Gesundheit achten; schon ein gewöhnlicher Schnupfen würde ihn in der Ausübung seiner Kunst behindern. Selbst auf das Frühstück muss er verzichten, wenn er zur Ausübung seiner Kunst berufen wird; in keinem Falle darf sein Frühstückstück Süßes oder Gesalzenes oder Gepfeffertes oder Käse, Obst usw. aufweisen, noch weniger eine Morgen-Zigarre: das alles würde die günstigste Zeit zur Weinkritik (und das ist der Vormittag) aufs schlimmste beeinflussen. Nach den Mittags- und Abend-Mahlzeiten ist ein zuverlässiges Urteil nicht mehr möglich. Auch darf der Weinkoster nicht irgendwo trinken, wo es ihm gerade gelüstet, sondern die Kost muss in einem Lokal, das durchaus frische, geruchlose Luft enthält und genügend hell ist, vorgenommen werden. „Im kühlsten Keller sitz' ich hier“, das gäbe also nicht für den armen Weinkoster, so wenig wie eine unbeschränkte Durstbefriedigung; vielmehr wird aus guten Gründen die Zahl der vorzunehmenden Kostproben immer aufs allergeringste Mass gebracht. Der geschulte Gaumen würde sonst seine Empfindlichkeit einbüßen und der Eindruck ein unsicherer werden. Ebenso muss der Koster bei verschiedenen Weinen eine bestimmte Reihenfolge einhalten: 1) weisse, 2) rote, 3) stark geistige, 4) süsse. Bei jeder dieser vier Klassen muss mit den älteren Jahrgängen angefangen und mit den jüngsten geschlossen werden, und in den einzelnen kommen wieder die leichteren vor den schwereren Weinen, trockene vor den süßen, extraktarme vor extraktreichen, weniger herbe vor sehr herben, bouquetarme vor bouquetreichen, überhaupt geringere vor besseren Weinen. Zu seinen fünf Sinnen braucht eigentlich der Weinkoster noch einen sechsten, nämlich den Sinn für die vernünftige Beurteilung des Weines, kurz, es ist etwas Instinktives, um die Kunst des Weinkostens: nicht jedem ist sie gegeben, und wer sie hat, dem ist sie weniger Genuss als Arbeit, und niemals darf er singen wie andere Menschenkinder: Lass mich trinken, lasse mich trinken, — Lass von diesem Feuerwein — Immer neue Fluten sinken — Mir ins durstige Herz hinein!



Bierstatistik. Nach einer amtlichen Statistik werden gegenwärtig jährlich 17.700.000.000 Liter Bier auf der Erde gebraut. Davon kommen 5.000.000.000 L. auf Deutschland, 4.790.000.000 L. auf Grossbritannien und Irland, 3.200.000.000 L. auf die Vereinigten Staaten, 1.350.000.000 L. auf Oesterreich-Ungarn, Belgien braut und verzehrt jährlich 1.050.000.000 L. Bier, Frankreich 840.000.000 L. und Russland 400.000.000 L.

Verfeinerung von Branntwein auf elektrischem Wege. In Newhaven, Connecticut, ist ein Verfahren entdeckt worden, um unter Anwendung von Elektrizität minderwertigen Whiskey zu verfeinern. Nach Mitteilung des Patentbureaus von H. & W. Pataky in Berlin besteht der Prozess darin, dass man die Flüssigkeit in eine Retorte bringt, dieselbe heftig schüttelt und gleichzeitig einen elektrischen Strom von 200 Volt durch die zerstörte Masse schickt. Der Vorteil liegt darin, dass ein grosser Prozentsatz Fusel und andere Beimengungen ausgeschieden werden, sodass der Whiskey einen Geschmack und eine Gute erhält, wie alte abgelegerte Waare.

Gegen die Diebstähle in den Eisenbahnwagen beabsichtigt die internationale Schlafwagengesellschaft zum Schutz der Reisenden eine besondere Massnahme zu treffen. Es soll in jedem Schlafwagen eine Panzerkasse angebracht werden, die mit zwei verschiedenen Schlössern versehen ist. Die entsprechenden Schlüssel hierzu übernehmen der Schlafwagengenkundeur und der Zugführer. Jeder Passagier des Schlafwagens erhält nun ein grosses widerstandsfähiges Couvert, in welchem er Geld und sonstige Wertgegenstände aufbewahrt. Das vom Passagier geschlossene und mit Namen sowie Zielstation der Fahrt beschriebene Couvert wird in Gegenwart beider Kondukteure in die Kasse gethan. Beim Verlassen des Zuges wird dem Passagier in derselben Weise das Couvert wieder ausgehändigt. Die Gesellschaft haftet dafür, dass das Couvert unverletzt in die Hände des Passagiers zurückgelangt.

Die Geheimnisse eines Weinkellers kamen kürzlich bei einer interessanten Verhandlung in Dortmund zur Tage. Weinhandler A. Kleinschmidt hatte seiner früheren Kellermaster bei der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls angezeigt, weil dieser ihm verschiedene „Rezepte“

zur Herstellung mehrerer Weinsorten entwendet haben sollte. Die Rezepte waren bei den Akten und enthalten besonders Vorschriften zur Herstellung von französischen Rotweinen: St. Estéphe, St. Julien und Medoc. Soll z. B. ein Fass von 300 Litern St. Estéphe „fabriziert“ werden, so stand auf dem Rezept: 6 Liter Weinsprit, 20 Liter Casteller, der Rest aus den Fässern Nr. so und so. Es wurde auch festgestellt, dass der Weinhandler auf den Etiquetten seiner Flaschen Preismedaillen hatte, die ihm nicht etwa für ausgezeichnete Weine, sondern für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Hühnerzucht verliehen waren.

Poststempel mit Wetterprognosen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat, wie die „Allgemeine Zeitung“ mittelt, durch liberale Benützung des Telegraphen und Mithilfe des Postdienstes die Verbreitung der Wettervorhersagen stetig zugenommen, sodass dieselben gegenwärtig mehr als 30.000 Orten mitgeteilt werden. Eines der einfachsten und wirksamsten Mittel, die Tagesprognosen bekannt zu machen, besteht darin, dieselben an einen Centralpunkt zu telegraphieren und von hier durch Postkarten überall dahin zu senden, wo letztere noch rechtzeitig hingelangen können. Ein originales Mittel wurde daher kürzlich mit grossem Erfolg versucht, nämlich auf jeden Brief mit dem Poststempel am Bestimmungsort gleichzeitig die Prognose aufzustempeln, sodass jeder Empfänger eines Briefes ohne einen praktisch in Betracht fallenden Mehraufwand von einer seitens der Postbediensteten so früh als möglich in den Besitz der Prognose gelangt.

Ein Genesungsheim für im Papierfach Angestellte wird von Prinzipialen in Deutschland projektiert. Dasselbe soll den kaufmännischen Angestellten (Damen und Herren), die eine Erholung oder Genesung in frischer, kräftiger Gebirgs- und Waldluft suchen, deren Verhältnisse zu zahlen nicht gestatten, einen schönen, gesunden und preiswerten Aufenthalt unter Erstattung der Selbstkosten bieten. Zur Erreichung obigen Zweckes ist der Ankauf des herlich gelegenen Mühlen-Hotels bei Wernigerode in Aussicht genommen. Das Hotel und die dazu gehörigen Baulichkeiten bieten Platz für 40—50 Betten, alles nötige Inventar ist vorhanden und wird mit übernommen. Die Erholungsstation steht also für und fertig zur sofortigen Benutzung da. Angenommen, dass für 40—50 Betten stets Gäste vorhanden sind, so können in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober etwa 4—500 Angestellte diese Wohltat einer 14-tägigen Ausspannung in kräftiger Gebirgsluft geniessen. Die Herren hoffen, den vollen Pensionspreis samt Wohnung in Zukunft auf 2 Mark für den Tag bringen zu können.

Die Gletscher der Schweiz. Die Masse des Gletschereises in der Schweiz ist eine unheimliche. Etwa ein Zwanzigstel des ganzen Landes ist mit Gletschern bedeckt, und wenn man die durchschnittliche Tiefe derselben zu 50 Meter annimmt, was eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist, da für verschiedene grössere Gletscher eine Dicke des Eises von 300 bis 400 Meter nachgewiesen wurde, so ergiebt sich eine Eismasse von 4 Billionen Zentnern. Zum Transport dieses Eises würde man einen Güterzug brauchen, der, wenn jeder Wagen mit der Maximalbeladung von 10.000 kg befrachtet wäre, 1250 Mal um die Erde herum reichen würde, und auf der Erde wären nicht genug Menschen für den Bremserdienst aufzutreten. Auch die Entfernung zwischen Erde und Mond würde nicht genügen, den Zug in seiner ganzen Länge aufzustellen; sie wäre dreizehn Mal zu klein. Hingegen liesse sich dersebe ziemlich genau um die Sonne herumlegen, so dass der Lokomotivführer und der Bremer auf dem hintersten Wagen noch miteinander verkehren könnten. Angesichts dieser Zahlen erscheint die Wassererzeugung der Flüsse in der Schweiz während des Sommers begreiflich.

Weltverkehr. Die italienische Regierung scheint nunmehr den wiederholt ausgesprochenen Wünschen um Hebung des Verkehrs nach Ägypten und Indien über die apenninische Halbinsel entsprechen zu wollen. Es soll zunächst der Hafen von Brindisi verbessert und, ausser dem bereits in Aussicht genommenen neuen Quai, eine Summe von 750.000 Lire auf Erstellung einer nahe am Landungsplatz der Dampfschiffe gelegenen Eisenbahnstation verwandt werden, um den Reisenden die Durchmessung der langen Strecke zwischen den Dampfschiffen bis zur Eisenbahnstation zu erleichtern. Der Fahrdienst der Bahngleise soll beschleunigt werden und, falls die an diesem Verkehr beteiligten französischen Eisenbahngesellschaften ihren Teil zu den Verkehrserleichterungen nicht beitragen können, soll beantragt werden, den wöchentlichen Postzug über den Gotthard (anstatt über den Mont-Cenis) zu führen. Um momentan den Verkehr mit Ägypten anzu ziehen, ist man nahe daran, direkte Züge zwischen Calais und Neapel einzurichten, und von letzteren Hafen soll eine Schnelldampfer-Verbindung bis Alexandria durch die bekannte Gesellschaft Florio-Rubattino errichtet werden. Wie annehmen, werden diese Verkehrserleichterungen auch später der Simplon-Bahn und ihren Anslüssen zu gute kommen.

Salmenfischerei im Rhein. Schon seit Jahren wird darüber geklagt, dass die Salmenfang im Oberrhein gegenüber früher bedeutend zurückgegangen sei. In Gross- und Klein-Laufungen, den Hauptangestellen, haben sich die Verhältnisse seit circa 2 Jahren erfreulicherweise wieder gebessert; so betrug das Ergebnis von 1896 auf den links- und rechtsrheinischen Fangstellen zusammen über 3000 Salmen und Lachs und scheint auch heuer der Fang sich wieder ganz günstig zu gestalten, indem bis zum 1. August schon 541 Stück gefangen wurden.

In letzter Zeit und besonders während der Fremdensaison kommt es sehr häufig vor dass die Nachfrage nach Rheinsalm eine viel grössere ist, als der Vorrat an gefangenen Fischen, und muss, um allen Wünschen gerecht zu werden, der Mehrbedarf durch importierte Salmen gedeckt werden. Es ist daher das Vorgehen einer Basler Firma sehr zu begrüssen, welche seit einiger Zeit den überall vorteilhaft bekannten Columbia River-Salm en gros auf den Markt bringt und so auch einem weiteren Publikum zugänglich macht.

Diese amerikanischen Salmen werden gebraten in eigenen für den Transport konstruierten Kühlwagen direkt importiert und kommen so vorzüglichem, frischem Zustande zum Weiterverkauf, dass, wenn gekocht, dieser gefrorene Salm von einem lebendfrischen nur schwer zu unterscheiden ist.

Die spekulativen Weinhandler sterben nicht aus, wie ein neuerdings populierter Brief beweist, der von einem Brüsseler an seine Kunden versendet wird:

„Mein Schwiegervater, mit dem wir im besten Einvernehmen lebten, ist kürzlich gestorben, und wie ein Unglück niemals allein kommt, so steht mir jetzt ein Prozess mit meinem Schwager bevor, welcher mir wegen der Erbschaft Unannehmlichkeiten bereitet zu wollen scheint. Nächste Woche soll Inventar gemacht werden und darin möchte ich nicht gern zwei Oxhöfe alten Rotwein (Haut Brion) vom Jahrgang 1892 eingeschlossen sehen, die mein persönliches Eigentum sind. Mein Schwiegervater, welcher als feiner Weinkenner bekannt war, hatte sie bei Seite gelegt, um sie nur auf die Flasche zu nehmen, womit ich Ihnen sagen will, dass es ein wirklich hervorragender Wein ist. Wenn Sie etwas Besonderes von Wein haben wollen, das Bouquet hat und sich mehr als 20 Jahre auf der Flasche hält, nehmen Sie mir ein Oxhoff, wenn die beiden, ab etc. und obendrein will ich Ihnen, da ich mich doch in der Notlage befinden, verkaufen zu müssen, das Oxhoff von 228 Liter mit 150 Fr. Zahlung nach Ihrem Belieben, erlassen, um Sie zu dem Geschäft zu bewegen etc. „M. Lavand, Weingetreiber in Pessac (Gironde).“

Man muss denken, der Schwindel habe immer noch Erfolg, sonst würde er aufhören, bemerkte hierzu der „Merkur“.

Weltausstellung 1900. Einer der vielen für die Weltausstellung von 1900 in Paris genommenen grossen „clous“ besteht in einer jener sogenannten wandelnden Plattformen, die man in den grossen Städten Amerikas schon seit Jahren und in Europa auch von der Berliner Ausstellung her kennt, welche aber für Paris etwas Neues bilden. Die Adoptionierung des amerikanischen Systems zu diesem Zwecke röhrt von dem Civilingenieur Armengaud her und soll instande sein, 50.000 Personen in der Stunde zu befördern. Das erscheint um so notwendiger, als man, vielleicht etwas verwegen, annimmt, die nächste Ausstellung dürfte ungefähr 60 Millionen Besucher nach Paris locken, mehr als doppelt so viel, als die vorige. Der Gesamtweg der Plattform würde 4.2 km betragen, die Avenue La Motte-Piquet, Esplanade des Invalides, den Quai d'Orsay und die Avenue Sudren berühren. Man zählt auf vier Passagierräume per laufenden Meter, woraus sich unter Hinzurechnung derer, die unterwegs absteigen und nur einen Teil der Gesamtentfernung zurücklegen, die oben genannte Zahl per Stunde ergäbe. Von der Plattform würden die Passagierräume eine prächtige Aussicht über die Ausstellung geniessen. Ein anderer geplanter „clou“ wäre ein riesiger Fesselballon, der dreimal in der Stunde zu einer Höhe von 600 m aufsteigen und sowohl für Vergnügungs- zwecken, wie auch zu meteorologischen und anderen wissenschaftlichen Beobachtungen dienen würde. Dafür beansprucht der Luftschiffer Besançon in der Ausstellung einen Raum von 82 m Durchmesser. Die sehr komfortabel eingerichtete Gondel des Riesenballons wird je nach der Windstärke 18 bis 60 Personen aufnehmen können.

London. Seit einer Woche kann man in London in elektrischen Droschen fahren. Eine eigens gegründete „Elektrische Droschen-Gesellschaft“ (London Electrical Cab Company, Limited) hat nämlich das erste Dutzend ihrer Gefährt in Dienst gestellt und lässt sie von richtigen Londoner Droschenkenkern, die bisher von ihrem hohen Sitz aus Droschkenpferde gelenkt haben, fahren und sie zur üblichen Droschkentaxe benützen. Diese neuen Droschen bieten einen sehr gefälligen Anblick, sie gewähren reichlich Platz für zwei Personen und auf dem Verdeck oben ist Platz für Gepäck. Der Kutscher hat vorne seinen Sitz auf dem Bock, lenkt den Wagen und giebt die Geschwindigkeit, was durch zwei Griffe auf so einfache Weise geschieht, dass es nicht besonderer Erfahrung bedarf. Die Droschen fahren sehr leicht und geräuschos, weil die Räder mit pneumatischen Gummireifen eingefasst sind; auch die Maschine arbeitet geräuschos und der unangenehme Geruch, den man stets bei Motorwagen bemerkt, die mit Öl getrieben werden, ist nicht vorhanden. Der elektrische Johnson-Lundell-Motor, der unterhalb der Droschke angetrieben ist, arbeitet mit drei Pferdekraften, und mit Hilfe desselben fährt die Droschke fünfzig englische Meilen, ehe der Accumulator ausgewechselt zu werden braucht. Diese Auswechselung geschieht in wenigen Minuten und die Gesellschaft lässt in den verschiedenen Teilen Londons Stationen errichten, wo die erweiterten Droschen stets wieder mit frischer Elektrizität gespeist werden können. Der Probe- fahrt und Einweihung elektrischer Droschen wohnte u. a. der bekannte Elektriker des Generalpostamtes W. H. Preece bei. Er hieß eine Ansprache und sagte, dass er das Problem der elektrischen Beförderung besser gelöst gesehen habe.

Zöpfe im Reiseverkehr. Nach dem neuen russischen Passreglement müssen auch in Zukunft für Auslandsplätze halbjährlich zehn Rubel entrichtet werden. Fortan aber genügt es nicht, dass diese Gebühr von einer Familie bezahlt wird, sondern es soll der Betrag von jedem im Passe verzeichneten Familienmitgliede erhoben werden, auch von den Kindern über 14 Jahren, so dass also eine Familie von zehn Personen für einen einjährigen Aufenthalt im Auslande eine Gebühr von 200 Rubel zu zahlen haben wird! Also eine formelle Besteuerung der Reisestadt. Der Staat als moderner Wegelagerer!

Die Frankfurter Zeitung“ erählt aus Jena die Mitteilung über folgenden heiteren Zollformularismus: Gelegentlich einer Alpentreise liess ich kurzlich meinen Rucksack von Partenkirchen (Oberbayern) nach Lermoos (Tirol) per Post befördern, während ich die gleiche Strecke zu Fuß zurücklegte. Als ich in Lermoos angekommen war, wurde mir auf der Poststation mein an der österreichischen Grenze vom k. k. Nebenzollamt Ehrwald-Griesen durchsuchter Rucksack nach Berichtigung folgender Zollrechnung übergeben:

20 Gramm aus Bayern eingeführte Tabakfabrikate als Cigaren	fl. 1 kr.
Summe der Zollgebühren	fl. 1 kr.
Waaggehd	fl. 3 kr.
Summa in Gold	fl. 4 kr.
Tabakliczenz	fl. 22 kr.
Zusammen	fl. 26 kr.
Agio 19½% Perzent (auf obige 4 Kreuzer Gold)	fl. 1 kr.
Statistische Gebühr	fl. 27 kr.
Total	fl. 29 kr.

Die von mir im Rucksack mitgeführten 20 Gramm Cigaren (nämlich 3 oder 4 in Deutschland gekaufte Virginias österreichischer Provenienz) kosteten somit 1 kr. Gold (= 2 Pf. Zoll und 28 kr. Österreichischer Courant (= 48 Pf.) Zollabfertigungs-Gebühren.



Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 31. August 7737.

Nordhausen. Den Krystallpalast kaufte ein Berliner Hotelier für 200.000 Mark.

Breslau. Das Hotel Blauer Hirsch wurde für 500.000 Mk. von dem Waaren-Haus Gebrüder Barasch angekauft.

Interlaken. Herr Adolf Studer, Negl., hat das dem Hrn. Zwanziger gehörende Hotel Gotthard beim Bahnhof kauft.

Bad Nauheim. Das von Herrn Bauunternehmer Dietze erbaute Hotel am Bahnhof hat Herr Adolf Seeger von Nizza für 205.000 Mark gekauft.

Zweizimmen. Herr J. Schleiti-Aebegg hat, laut „Handelsamtsblatt“ das seither unter der Firma Geschwister Schleiti geführte Hotel Krone auf alleine Rechnung übernommen.

Waadt. Der Verwaltungsrat des Hotel National und des Hotel du Cygne in Montreux schlägt der im September abzuholenden Generalversammlung pro 1896/97 eine Dividende von 5½% vor.

Sarzen. Einen wichtigen Schritt hat Sarzen als neuauftretender Kurort getan, indem die Dorfgemeinde beschloss, eine Quellwasserversorgung mit einem Kostenaufwand von 120.000 Fr. zu errichten.

Bad Kronthal im Taunus hat, wie die Balneologische Zeitung hört, eine englische Gesellschaft gekauft, die beabsichtigt, neben Vergrösserung des Wasserversandes auch das Bad als solches wieder zu betreiben.

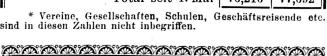
Telephon. Mit 1. September ist eine direkte Leitung Berlin-Budapest dem Betrieb übergeben worden, einer der längsten direkten Drahte Europas und jedenfalls die teuerste Leitung: Ein Gespräch von 3 Minuten kostet 5 Franken.

Davos. Amfliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste am 1. August bis 20. Aug. 1897: Deutsche 501, Engländer 429, Schweizer 116, Habsburger 33, Franzosen 83, Belgier 11, Russen 44, Österreich 29, Amerikaner 50, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 46, Dänen, Schweden, Norwegen 7, Angehörige anderer Nationalitäten 9. Total 1606. Darunter waren 514 Passanten.

Luzern. Verzeichnis der in hiesigen Gasthäusern und Pensionen in der Zeit vom 16. bis 31. August 1897 abgestiegenen Fremden:

	1897	1896
Deutschland	5221	4843
Oesterreich-Ungarn	456	419
Grossbritannien	2071	3122
Verein. Staaten (U.S.A.)	1131	1510
Spanien	2045	2284
Italien	527	566
Belgien und Holland	650	798
Dänemark, Schweden, Norwegen	64	61
Spanien und Portugal	44	111
Russland (mit Osteuropa)	383	552
Balkanstaaten	52	77
Schweiz*	1483	1533
Asien und Afrika (Indien)	90	91
Australien	16	21
Verschiedene Länder	34	46
Personen	14.267	16.037
Total seit 1. Mai	76.216	77.692

* Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsräume etc. sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen.



P. O. V. B. Es ist wirklich sehr bezeichnend für die Geschäftspraxis des „American Register“, Paris-London, dass Ihnen jedes Jahr um diese Zeit ein Wechsel von Fr. 150 zugeht, ohne dass Sie mit diesem Blatt in irgendwelcher geschäftlicher Beziehung stehen. Es wird sich um eine Annonce handeln, die oben bestellt zu sein, einfach aufgegeben wird, auf das Risiko hin, bezahlt oder nicht bezahlt zu werden. Eine Geschäftspraxis muss aber doch eine bekannte sein, doch sie seit langer Zeit übt sich diese Firma darin und zwar nicht nur Ihnen, sondern auch anderen Hotels gegenüber. Würden sie alle Ihren Beispiele folgen und den Wechsel einfach refusieren, hätte die Sache bald ein Ende.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.